



Gerd Rienäcker

Musiktheater im Experiment

Fünfundzwanzig Aufsätze

Textprobe

© Lukas Verlag



Lukas Verlag



Textprobe

© Lukas Verlag



© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2004
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Satz: Ben Bauer, Berlin
Umschlag: Verlag
Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg

Printed in Germany
ISBN 3-936872-22-8





Inhalt **Textprobe**

© Lukas Verlag

- 7 Aufsätze, Thesen, Notate

- 11 Vom Unsinn in der Oper

- 21 Lachende Opernfiguren
Acht Skizzen

- 30 Schwierigkeiten, mit Mozart umzugehen?

- 36 W. A. Mozart: Die Zauberflöte
Stichpunkte

- 48 Pizarro – ein Bösewicht?

- 52 Lortzing – ein Offenbach unter deutschen
Verhältnissen?

- 61 Klangräume in Rossinis »Guillaume Tell«

- 68 Beckmessers Lieder

- 78 Deutschtum und Antisemitismus in Wagners Werken
Vorfragen zu einem Problem

- 89 Verdi-Dramaturgie heute
Notate subjektiven Nachdenkens

- 101 Tschaikowsky: Pique Dame
Notate

- 111 Vorgänge hinter den Vorgängen
Verräterische Tonartenschritte bei Alfios Ankunft

- 119 Zum Verismo in der Oper
Notate



- 127 Momentaufnahmen
Zur Oper Daphne von Richard Strauss
- 131 Musiktheater im Zeichen Brechts?
- 145 Musik oder Musik
Anmerkungen zu Brechts Musik-Verstehen
- 159 Heiner Müller, Paul Dessau: »Lanzelot«
Festgabe oder Warnzeichen?
- 169 Gefangene?
Figuren in Blachers »Zwischenfall bei einer Notlandung«
- 193 In den höheren Regionen
Ein Vorspiel und zwei Zwischenspiele in Brecht/Eislers
»Schweyk im Zweiten Weltkrieg«
- 206 Im Blick zurück nach vorn
Lebensbilder in der Wiener Operette
- 218 Gräfin Mariza
Dramaturgische Notizen
- 226 Maria Callas
Nachdenken über ihre Physiognomie
- 234 Schwierigkeiten und Möglichkeiten, Oper zu inszenieren
- 245 Zu einigen Erfahrungsfeldern von Ruth Berghaus
- 261 Benjamin auf der Musikbühne

Textprobe

© Lukas Verlag



Aufsätze, Thesen, Notate

Textprobe

© Lukas Verlag

Sie haben ihr Gemeinsames im Gegenstand: Oper, Operette, Musiktheater. Und sie haben ihr Gemeinsames im Anliegen: Es gilt nachzudenken, zu arbeiten über das Musiktheater, im Musiktheater, am Musiktheater. Das schließt Experimente ein. Sie beginnen in der Analyse der Werke, setzen sich fort im Nachdenken über Inszenierungen, greifen über aufs Theater, Musiktheater als Ganzes, als Institution.

Daran teilzuhaben ist seit langem der Wunsch des Verfassers; das eine und andere Mal wurde ihm dieser Wunsch erfüllt: In Begegnungen mit dem Komponisten Paul Dessau und dem Dichter, Literaturtheoretiker und Librettisten Carl Mickel – ihnen verdanken sich Opern von Rang –, in Begegnungen mit der Regisseurin Ruth Berghaus, deren Opern-, Operetten-, Schauspiel-Inszenierungen wahrlich Geschichte geschrieben haben, mit den Regisseuren Peter Konwitschny und Vera Nemirova, deren Inszenierungen nunmehr Geschichte schreiben. In Begegnungen mit Antje Kaiser, Dramaturgin und Regisseurin, mit den Dramaturgen Bettina Bartz und Werner Hintze, ohne deren konzeptionelle Arbeiten manche Inszenierungen von Ruth Berghaus und Peter Konwitschny nicht denkbar wären!

Mit Ruth Berghaus, Peter Konwitschny, Vera Nemirova durfte der Verfasser zusammenarbeiten, Antje Kaiser, Bettina Bartz, Werner Hintze sind vor Jahrzehnten bei ihm in die Schule gegangen, und er hat viel von ihnen gelernt. Vor allem, daß experimentiert werden müsse! »Das Sichere ist nicht sicher«, so Brecht. Wer glaubt, ein für alle Mal zu wissen, wer Mozart, Beethoven, Lortzing, Wagner seien, wie ihre Werke aufgeführt werden müssen, nimmt bestenfalls die Oberfläche fürs Ganze.

Der Unsicherheit geben diese Aufsätze, Notate, Thesen das Wort; fast jedem Satz sind unsichtbare Fragezeichen beigelegt.

Um herauszugreifen:

Von »Schwierigkeiten mit Mozart« ist die Rede, und davon weiß jeder Regisseur, jeder Dirigent, jeder Musiker ein Lied zu singen!

Von Lortzing als Chronistem deutscher Misere – und davon, daß ihm die Zähne wieder einzusetzen seien, damit er zubei-



ßen kann. (Peter Konwitschnys Inszenierungen der Opern »Der Waffenschmied« und »Regina« haben ihm die Zähne eingesetzt um unseretwillen!)

Von Wagners Figur des Stadtschreibers Sixtus Beckmesser ist die Rede, von seiner Not, von seinen Angstträumen, von seinem Scheitern, auch von Wagners Versuch, ihn als Juden zu brandmarken. Und vom Antisemitismus in Wagners Schriften und Dramen – er ist nicht das Ganze, aber auch nicht Bagatelle.

Verdi ist das Wort gegeben, auch dem »hm, ta, ta«, das so häufig als »Sterben im Walzertakt« mißverstanden wurde; auch der Ambivalenz im Politischen. Vor allem Verdis Anteilnahme an seinen Figuren, wenn sie ins Elend gerieten!

Und dem sogenannten Verdismus, der in Knall-Effekten nicht aufgeht.

»Im Blick zurück nach vorn« – so lautet der Titel eines Aufsatzes über die Wiener Operette; er nimmt die szenisch-musikalischen Vorgänge ernst und fragt, was sie über ihre Zeit erzählen. Und er fragt nach dem So-und-nicht-Anders der szenisch-musikalischen Gestaltung. Für die Inszenierung der Operette »Gräfin Mariza« an der Wiener Volksoper im Dezember 2002 schrieb der Verfasser einen gesonderten Aufsatz, der den Erinnerungen, Träumen, Illusionen der Akteure, ihrer Empfindsamkeit nachgeht ohne jenes Besserwissen, das uns angesichts der Sentimentalität so nahe liegt.

Der Oper »Lanzelot« von Heiner Müller und Paul Dessau galt vor drei Jahrzehnten eine Doktorarbeit – und dies mit leidenschaftlicher Parteinahme für ideelle und szenisch-musikalisch-dramaturgische Aufbrüche. Fast drei Jahrzehnte später kommt der Verfasser darauf zurück, notierend, was ihm damals entging. Seit über fünf Jahrzehnten beschäftigt ihn Bertolt Brecht, ihm, seinen Impulsen für die Oper, für das Musiktheater war die Doktorarbeit eigentlich gewidmet, über ihn mußte in den neunziger Jahren aufs Neue nachgedacht werden: Auch über seine musikalischen, musiktheatralischen Visionen, die von denen der Musiker nicht unerheblich sich unterscheiden.

Und da gibt es ein seltsames Stück von Heinz von Cramer und Boris Blacher: »Zwischenfälle bei einer Notlandung«, uraufgeführt in den sechziger Jahren – erschütternde Vorgänge der Gefangenschaft, universeller Entfremdung; Blachers einhundertster Geburtstag gibt Anlaß, darüber nachzudenken.



War bislang von Gattungen, Werken, Komponisten der Oper, Operette, des Musiktheaters die Rede, so möchten Erfahrungen, ja, Triebkräfte wenigstens einer Sängerin, wenigstens einer Regisseurin befragt werden: Es geht um Maria Callas und Ruth Berghaus. Über die Callas nachzudenken war einer Vorlesung über Musiktheater-Dramaturgie aufgegeben; Ruth Berghaus' Inszenierungen wurden über mehrere Semester hinweg analysiert.

Von Lehrveranstaltungen war soeben die Rede; seit mehr als dreieinhalb Jahrzehnten unterrichtet der Verfasser an Hochschulen und Universitäten, darin sah und sieht er das Zentrum seines Tuns.

An seine Schülerinnen und Schüler denkt er zuvörderst, wenn er das Eine und Andere aufschreibt, ihnen vor allem seien die Aufsätze, Thesen, Notate mitsamt den eingesenkten Fragezeichen gewidmet.

Berlin, im Mai 2004

Gerd Rienäcker

Textprobe
© Lukas Verlag

